

Etappe 119

von Svilengrad nach Kapitan Andrejevo

Eigentlich war diese Etappe gar nicht geplant. Vielmehr sollte die 119. Etappe von Svilengrad nach Edirne führen, beachtliche 33 km. In Edirne wollte ich mich dann umschauen und den Nachtzug nach Svilengrad nehmen, Abfahrt 2.30 h morgens, Ankunft 5.00 h. Dafür sollte der dann folgende - bzw. bereits laufende - Tag ein No-Go-Tag sein, an dem ich mich in Svilengrad ausschlafen würde und dann tags darauf mit dem Hinayana zu meinem letzten diesjährigen Domizil Edirne umziehe.

Ganz abgesehen davon, dass dieser Tag mit der darauf folgenden Nacht höchst stressig geworden wäre, gab es mehrere gute Gründe, diese Planung einer Überprüfung zu unterziehen:

1. Der Zug, den ich benutzen wollte ist der einzige, der zwischen Edirne und Svilengrad verkehrt, aber es ist auch der Nachtzug Istanbul-Sofia. Sind dafür überhaupt noch Tickets erhältlich, oder hätte ich diese vorher von Deutschland aus buchen müssen?
2. Wenn das dort der einzige durchgehende Zug ist und auch innerhalb der Türkei die Bahn bislang eher stiefmütterlich behandelt wird, ist dann der Bahnhofsschalter überhaupt besetzt, wenn es mir beliebt hinzugehen?
3. Wie ich inzwischen weiß, liegt der Bahnhof Svilengrad 5 km von der Stadt entfernt inmitten der Pampa. Will ich da nachts ankommen?



Und da ich außerdem für heute einen No-Go-Tag angesetzt hatte, was lag da näher, als mich im Taxi die 14 km zur Grenze fahren zu lassen und dann den bulgarischen Teil dieser Etappe bereits heute zu gehen? Morgen würde ich mich dann erneut von Svilengrad zur Grenze bringen lassen und nach Edirne gehen. Dort könnte ich dann nach 19 km schon zur fortgeschrittenen Mittagszeit ankommen, zwei oder drei Stunden in der Stadt bleiben und mich dann vom Taxi wieder zur Grenze bringen lassen. Der diesjährige Teil meiner Pilgerwanderung war billiger als erwartet, Geld fürs Taxi also vorhanden. Vielleicht konnte ich von der Grenzstation auf bulgarischer Seite, von Kapitan Andrejevo, aus sogar ein Taxi zurück nach Svilengrad bekommen, wenn nicht ließen sich die verbliebenen 14 km noch vor Einbruch der Dunkelheit gehen, Erschöpfung wäre auch kein

größeres Problem, da ich ja noch einen No-Go-Tag übrig habe und den in Svilengrad nehmen muss, denn die Hotels sind bereits gebucht.

All das war also der Hintergrund, die Etappe 119 (neu) einzuschieben. Mäßig erfreulich war, dass ich heute einmal wieder ein Schlitzohr als Taxifahrer hatte, der zwar das Taxameter ein- aber offensichtlich in einem unbeobachteten Moment wieder ausschaltete. Dadurch war die Taxifahrt für 14 km mit umgerechnet 10 € für hiesige Verhältnisse einfach überbezahlt. Aber ich sagte mir, ich könne es mir leisten und er müsse mit seinem Karma zurechtkommen, nicht ich.

In Kapitan Andrejevo nahm ich erst einmal ein Frühstück ein - zwei gefüllte Croissants und ein Mineralwasser - dann ging es weiter. Kaum hatte ich den Grenzort verlassen, kam ich in eine Polizeikontrolle, ganz ähnlich wie bei Vidin in eine der Grenzpolizei, die die Außengrenzen des Schengenraumes sichern soll. Man wollte meinen Reisepass sehen, was mir zu umständlich war, denn der war im Rucksack, also gab ich dem Polizisten



meinen Personalausweis, was ihn sichtlich erfreute, denn er sprach ein paar Worte deutsch. Wo ich denn hinwollte, fragte er, und ich antwortete wahrheitsgemäß, nach Svilengrad, ins Hotel Djordj, was ihn und seinen Gefährten sichtlich erheiterte. Aha, Djordj, schöne Fräulein, sehr schön, 15€ viel Spaß!

Also manche Leute haben vielleicht abstruse Vorstellungen von Pilgerwanderungen und dem heiligen Leben.

Andererseits verstand ich jetzt, warum man mir auf meine E-Mail, in der ich ein Einzelzimmer buchen wollte, die Preisliste zuschickte, die grundsätzlich nur von zwei Personen ausging. Und auch der große Spiegel an der Decke über dem Bett (Bild) schien jetzt nicht mehr ganz so fehlplatziert. Naja, dafür habe ich diesmal erstmals in Bulgarien nicht nur eine Duschwanne, sondern sogar eine Badewanne, eine ganz besonders breite sogar. Irgendwie ist alles für etwas gut.



Auf dem ersten Stück des heutigen Pfades war einmal wieder die volle Dröhnung - N 8 ohne Parallelautobahn, also der ganze Türkeiverkehr; dann gab es den verkehrsberuhigten türkeiverkehrsfreien Teil. Dementsprechend sahen die Straßenränder auf dem Teil mit Türkeiverkehr nicht von bulgarischen Putzkolonnen gepflegt aus, sondern total vermüllt. Besonders häufig fand man große Menge von Rakiflaschen (Bild nächste Seite). Der Schnaps ist in Bulgarien

wesentlich billiger als in der islamischen Türkei, weshalb offensichtlich besonders viele fromme Moslems eimerweise Raki in Plastikkanister umfüllten.



Bald entdeckte ich einen Weg abseits der Straße, dieser war mit Sandbelag angenehm zu gehen und umging sogar einen Hügel.

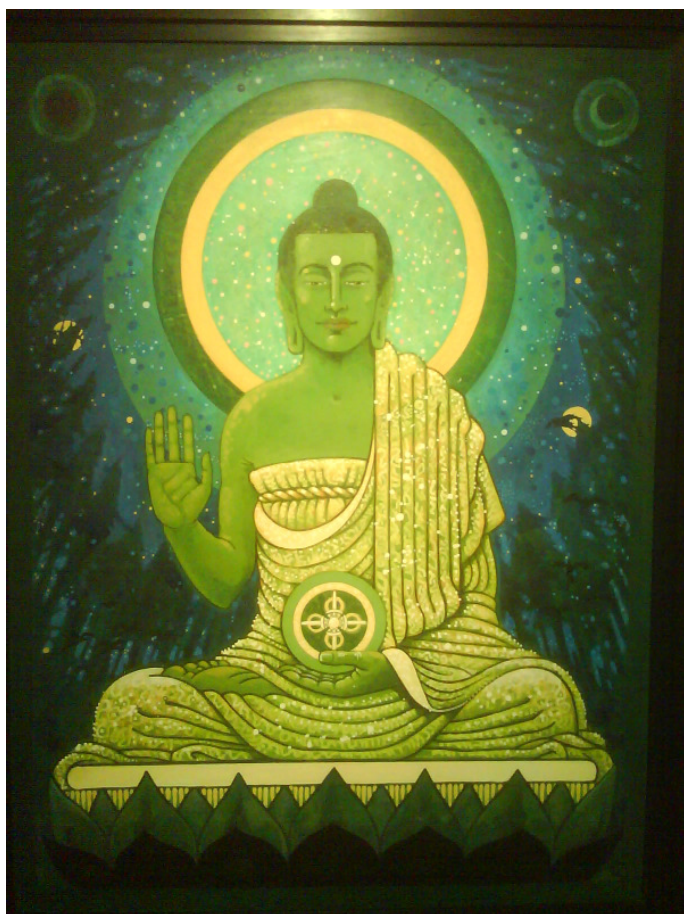
Kurz nach Beginn ergab sich für mich sogar ein besonderes Fotomotiv. Auf einem etwas niedriger verlaufenden Parallelweg war ein Prachtexemplar von einem Stier - oder sagt man Bulle ? - zu sehen, gewiss 600 kg schwer, groß, schwarz, wie aus einer dieser in Spanien stehenden Reklametafeln entsprungen. Vorsichtshalber checkte ich meine Kleidung - vielleicht ganz gut, dass ich mich vorhin doch noch gegen das rote und für das schwarze T-Shirt entschieden hatte. Und gut, dass das Tier auf einem gaaaaanz anderen Weg war, denn Gatter oder Zäune gab es hier mitnichten. Kaum hatte ich meinen Weg fortgesetzt - nach etwa 30 m - gewahrte ich, dass mein Pfad und der des Stieres sich trafen. - Aha.

Er war ja zum Glück in die andere Richtung gegangen.



Aber was, wenn es hier noch Artgenossen von ihm gab? Ich erinnerte mich wie ich in Wales einst eine Weide überqueren wollte, auf der, wie sich dann herausstellte, drei Stiere waren. Damals hatte ich es schnell noch zum Gatter und darüber geschafft, aber das waren vergleichsweise mickrige Tiere. Oder was, wenn es zwar keine anderen Bullen hier

gab, aber dieser eine dort hinten seine Kühe und/oder Kälber hat und das als eine Attacke auf seinen Harem bzw. seine Familie ansieht?



Horst, du bist schon wieder dabei, dir Gruselgeschichten zu erzählen. Zurück zu dem, was ist. Da ist ein Bulle. Er ist ruhig und majestätisch einhergeschritten. Und da ist ein Pfad, dein Pilgerpfad, der geht in die andere Richtung, nicht Richtung Tier, sondern Richtung Buddha. So etwas nennt sich Evolution, selbstgesteuerte, höhere Evolution.

Und dann gibt es da noch die Beschützer. Also, nicht kehrt gemacht Richtung Straße, sondern ruhig meines Weges gegangen. Ob ich mich vielleicht einmal umschauchen sollte? Eine Gestalt mit erhobener rechter Hand, die Handfläche mir zugewandt, schüttelte den Kopf. Die Gestalt hatte grüne Haut. Na dann ist ja alles klar! Ruhig und gemessenen Schrittes ging ich meinen Pfad - genau wie El Torro.

Metta für den Torro, karuna für seine grausam gequälten Artgenossen. Sehr gut, dass ich diesen Pfad gegangen bin,

sonst wäre ich vielleicht nie auf die Idee gekommen, eine metta bhavana für einen Stier und die ganze Stierheit, ja für alle gequälten Rinder diese Welt zu machen.

Die Zeit für die metta bhavana passte genau zur Entfernung zum Ortsschild von Svilengrad.

Wieder eine wunderschöne Stadt, voller Blumen, Bäume, einer Fußgängerzone, wie sie dem in dieser Hinsicht arg unterentwickelten Gelnhausen gut zu Gesicht stünde, schönen Märkten und prächtigen Menschen. Oh, was bin ich dankbar, dass mich mein Pfad durch dieses wunderschöne Land Bulgarien geführt hat!





RUECKBLICK BULGARIEN

Nachdem ich mich anfangs, d. h. vor allem im letzten Jahr mit meinem ersten Bulgarientag in diesem Jahrhundert, aber auch noch in den ersten Tagen meiner diesjährigen Bulgarienwanderung sehr schwer tat mit diesem Land, ist inzwischen diese sehr deutlich positive Stimmung, die ich bei meiner ersten Bulgarienreise 1984 hatte, wieder zurückgekehrt. Wenn man einmal von den Problemen mit den ethnischen Minderheiten absieht, ist das hier ein tolles Land, ich würde glatt in Erwägung ziehen, meine alten Tage hier zu verbringen, wenn es nicht mein Ziel wäre, den Dharma nicht nur zu leben, sondern auch weiter zu geben - und hier versteht mich ja leider keiner. (Obwohl ich manchmal auch in Deutschland den Eindruck habe, nicht wirklich verstanden zu werden, und das nicht nur von Leuten, die dem Buddhismus eher fern stehen.)



Es gibt in Bulgarien ein viel offeneres soziales Leben als in Deutschland, jedes kleine Dorf hat seinen Dorfplatz mit Laden, Bushaltestelle, Gastgarten, Kinderspielplatz, wo sich die Leute treffen und miteinander kommunizieren.



Das gilt aber ähnlich auch für die Städte. Nehmen wir Dimitovgrad, wo ich zur Zeit sitze. Die Stadt ist halb so groß wie Hanau, doppelt so groß wie Gelnhausen (die Bilder in diesem Abschnitt stammen aber aus Svilengrad, das kleiner ist als Gelnhausen, diese Bilder hier zeigen den Markt von Svilengrad). Das Stadtzentrum zeichnet sich durch breite, verkehrsfreie Boulevards aus mit Hunderten schöner Bäume auf den Straßen, Hunderten von Parkbänken, Tausenden von Papierkörben



und Hunderten von Biergärten, Eisverkäufern, Kiosken. Und was ich an öffentlichem Service so überhaupt noch nicht erlebt habe: die Stadt stellt ihren Bürgern in diesen innenstädtischen Boulevards wlan zur Verfügung!

Zwischen den großen Wohnhäusern ist reichlich baumbeständenes Grün, überall Spielplätze, Eltern mit ihren Kindern, Paare beim Knutschen. 1973 habe ich in Helsinki das Projekt "Gartenstadt Tapiola" kennen gelernt. Das war schön,

aber ich war mir nicht sicher, wie dieser Ort 40 Jahre später aussehen würde. Hier hat man das Experiment in einem ganzen Land über ein halbes Jahrhundert bei wechselnden politischen Gegebenheiten gemacht - und ich bin angenehm überrascht. In keinem anderen Land - Holland eingeschlossen - habe ich gesehen, wie viel Wert staatlicherseits auf Sauberkeit gelegt wird. Überall sieht man städtische Angestellte aber auch Privatleute beim Kehren. Die Straßen werden nass geputzt, Mülleinsammler sieht man jetzt auch außerhalb der Städte, es geht mit deutlichen Schritten weg vom südeuropäischen Schmutzimage.



Die Preise sind natürlich für deutsche Verhältnisse optimal. In einem Biergarten im Stadtzentrum zahlt man für eine mittelgroße Pizza (die beste "Vegetariana", die ich je gegessen habe) und einen halben Liter frisch gezapftes Bier zusammen gerade mal



4,10 - nicht Euro, sondern Leva! (Die Bilder zeigen meine „spageti vegetariana“ in Svilengrad während neben mir gerade wieder Laub weggefegt wird.) Die Cola kostet im besten Hotel der Stadt 1,40 leva, also ungefähr so viel wie 20 km Zugfahrt, allerdings sind die Züge hier viel sauberer als in Deutschland (Einen Vergleich mit den ex-jugoslawischen Staaten will ich gar nicht ziehen.) Deutschland hat seine Vorteile, Österreich und die Schweiz auch und sicher auch viele andere europäische Länder, aber Bulgarien braucht den Vergleich nicht zu scheuen.



Ein Problem sehe ich allerdings, nämlich das mangelnde Selbstbewusstsein der Bulgaren. Sie halten sich für arm und ihr Land für verkommen - welch fatale Fehleinschätzung! Glück ist keine Funktion des Bruttoinlandsproduktes! Wenn die Bulgaren versuchen hier den sog. erfolgreichen europäischen Nationen nachzueifern, werden sie vor allem eines verlieren, ihre Beschaulichkeit. Und - so fürchte ich - mit dieser auch das stille Glück des erfüllten, einfachen Lebens, wie es Hans-Guenther Wagner einmal so treffend in einem Essay über Buddhistische Wirtschaftspolitik ausdrückte.

